

Zur Kriegslage.

Entscheidende Kämpfe in Nordpolen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Dezember, vorm. Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auf Zikesele und Labassee wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Ostlich Reims wurde ein französisches Erzwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden. Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach härtnächtigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit ostpreussischer und heffischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Gesamt mit Begleitung auf deutsche Kriegsgefangene im Auslande wachen, müssen zur schnelleren Erledigung ihres Besuchs durchaus folgendes beachten: Sie müssen die Gesuche sehr leserlich auf Briefpapier von großem kaufmännischen Format schreiben. Der Umschlag muß einfach die Adresse tragen: „Rotes Kreuz“ (Stolz Rouge), Agence de Prisonniers de Guerre, Genf (Schweiz). Der Umschlag muß offen bleiben. Der Brief ist unfrankiert abzusenden. Es ist für Antwort keine Briefmarke, kein Rückschein und keine Antwortpostkarte beizufügen. Die Briefe an das Rote Kreuz in Genf und von ihm sind portofrei. Niemals sind Postkarten zu schreiben an das Rote Kreuz zu verwenden.

• **Bollmachten zur Abholung von Eisenbahnfrachtkärgern.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen weist nochmals darauf hin, daß in diesem Monate die sogenannten „Spezialvollmachten“ erneuert werden müssen; das sind die Erläuterungen, durch die an Orten, wo ein bahnamtlicher Kraftfuhrunternehmer bestellt ist, ein anderer als dieser Unternehmer zur Abholung der ankommenden Stückgüter ermächtigt wird. Für diese Vollmachten war eine Gebühr von 1,50 Mark eingeführt worden, weil sich unter den bei den Güterabfertigungen hinterlegten Vollmachten eine große Zahl solcher befand, deren Aussteller nur ganz selten einmal eine Gebühr bezahlten und diese Vollmachten daher eine im Verhältnis zu ihrer Ausnutzung erhebliche Last im Geschäftsbetriebe der Eisenbahnen bildeten. Die Staatsbahnverwaltung hat nun diese Gebühr von 1,50 Mark wieder aufgehoben. Zu den Privat-Spediteuren und vom Publikum wird die entgegenkommende Vergütung der Eisenbahnverwaltung als eine für den Abfertigungsdienst wünschenswerte Erleichterung besonders begrüßt werden, da ihnen auf diese Weise eine, wenn auch nur geringe, so doch ungenutzte Belastung erspart wird. Daran, daß neue Vollmachten im allgemeinen nur mit dem Jahreswechsel erstellt werden sollen und daß sie in diesem Jahre bis zum 30. Dezember bei den Güterabfertigungen einzureichen sind, ändert sich nichts. Die Frist, auf die die Vollmachten zu laufen haben, ist im allgemeinen auf zwei Jahre, also bis Ende 1916, festgesetzt worden. Nur in Leipzig, Gera, Jena, Weimar, Hof, Franzensbad, Warmbad und Reichenberg beträgt die Frist fünf Jahre, d. h. bis Ende 1919.

• **Dresden.** Die Einverleibung von Niederhäslich findet voraussichtlich am 1. Januar 1915 statt, da bis dahin die behördliche Genehmigung zu erwarten ist.

• **Dresden.** Das Dresdner Gewerkschaftskartell hat am 30. v. M. die Arbeitslosen gezählt. Von den angeschlossenen 48 Gewerkschaften beteiligten sich 39. Von 58119 Mitgliedern waren 21714 vom Militär ausgehoben und 6863 arbeitslos. Gegen den Monat November 1913 ist die Zahl der Arbeitslosen von 731 auf 11,81% gestiegen, gegen den Oktober 1914 dagegen von 15,11 auf 11,81%, also um 3,3% gesunken.

• **Wien.** Die Frage der Aufstellung von Polizeikontrollanten beschäftigt sich jetzt auch die hier stattgefunden Hauptkonferenz der Weiblichen der Aphorie Wien. Die Superintendentur soll an die Polizeibehörden des Bezirkes das Ersuchen richten, vor dem ersten Polizeigenstande von freiwillig gewordenen weiblichen Personen eine vertrauenswürdig weibliche Person zur Beratung heranzuziehen.

• **Wien.** Die Bergschäden infolge des Kohlenabbaues sind hier seit Jahren erheblich hervorgetreten. War manches schöne Bauergut und manche Villa müde abgetragen werden und manche Wiesen- und Feldgrundstücke zeigen erhebliche Mulden. Die Zwischau-Schneeberger Staatsstraße, die auch von der Zwischauer Straßenbahn bespart wird, mußte wegen der Bodenensenkungen in diesem Vorjahre verlegt und höher geführt werden. Jetzt haben sich aber bereits wieder Senkungen auf dem neuen Straßentell eingestellt und man fürchtet auch die Einflüsse der Senkungen auf unsere Kirche, unter der übrigens Kohlen nicht abgebaut werden dürfen.

• **Wien.** Der schwerverletzte Steinbrucharbeiter Stephan aus Pöbersgrün, der im Steinbruch der Renschkühle 18 Meter tief abstürzte, ist im Krankenhaus zu Giez verstorben.

• **Chemnitz.** Ein Feindenbrand wurde in der Sadauer Straße durch einen spielenden Knaben von sieben Jahren verursacht. Er wollte ein Wachsfeuer anzünden und setzte die Feine in Brand, die 100 Sentner Stroh enthält.

• **Leipzig.** Im Jahrstuhle verunglückt ist in der Nikolaistraße ein 17 Jahre alter Knabensche. Er wollte mit einer Karre nach dem Erdgeschosse fahren, wurde aber von der Karre an die Wand gedrückt und so schwer verletzt, daß er im Krankenhause starb.

Aus Verlustliste Nr. 79

der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 17. Dezember 1914.

(Anmerkungen: v. = vermisst, l. v. = ohne Vermerk, f. v. = nicht vermisst, verm. = vermisse.)

- 5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz. Albrecht, Franz Hugo, Ref. aus Jahnshausen — verm.
- Berichtigungen früherer Verlustlisten. Kothke, Paul, Sold. aus Merzdorf — bisv. verm., ist l. v. (W. 271).
- 8. Infanterie-Regiment Nr. 107, Leipzig. Hübner, Karl, Sold. aus Jischkau — l. v., v. Arm.
- 11. Infanterie-Regiment Nr. 129, Babelsberg. Dörschel, Friedrich Ernst, Ref. aus Prösen — bisher verm., zur Truppe zurück (W. 28).
- Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25. Schöber, Karl Hans, Jäg. Fr. aus Bieschen — gefallen.
- Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 26. Holz, Oskar, Ref. aus Utele — gefallen.
- Reserve-Pionier-Kompagnie Nr. 53. Schöber, August Alfred, Uffz. aus Gruben — bisv. v. und verm., ist gestorben (W. 27).
- Reserve-Pionier-Kompagnie Nr. 54. Reising, Heinrich Arthur, Pion. aus Leipzig — gefallen. Schöber, Carl Wilhelm, Uffz. aus Großschönheim — l. v. Reising, Carl Friedr. Ref. aus Dresden — gefallen.

Berichtigungen früherer Verlustlisten. Cbenau, Paul Rudolf, Ref. aus Strebla — bisv. verm., bef. f. in engl. Besatz. (W. 28).

Sächsische Staatsangehörige in außerhässlichen Truppenteilen.

Schmidt, Johann, Ref. a. Strebla, 5. Inf.-Regt. Nr. 132 — l. v.

Vermischtes.

800 Japaner verschüttet. Reuter meldet aus Tokio, daß in Fukuda 800 Bergarbeiter infolge einer Minenexplosion verschüttet wurden.

Wie in Flandern beim Feinde aussieht. Die Zustände bei den Verbündeten in Flandern sind nicht zum besten — wie wir aus folgenden Briefe eines Angehörigen der Wehrmacht der „Königlichen Volkszeitung“ erfahren: „Der Winter hat hier bereits seinen Einzug gehalten mit Schnee, Kälte und Eis. Quers hatten wir hier sehr viel Dreck; bis an die Knie sind wir schon hindurch marschiert. Nun ist alles gefroren. Doch Dreck, Kälte und Schnee können unsere Truppen nicht hindern, den Feind weiter zu bedrängen. Der Deutsche kennt kein Zurück, Sieg oder Tod ist unser Wahlspruch. Wir werden auch die letzte Arbeit hier noch fertig bringen. Täglich kommen Ueberläufer, durch Hunger und Kälte gezwungen. Sie alle erzählen, daß es sehr traurig bei ihnen aussieht. Die Engländer waren im Reservengraben und täten sich „bid und satt fressen“, während sie im ersten Schützengraben lagen und seit drei Tagen nichts bekommen hätten. Es scheint gar keine Kameradschaft unter unseren Feinden zu bestehen. Die Franzosen sehen jetzt erst ein, wie schwer sie betroffen worden sind. Sie teilen uns mit: Wenn sie sich Essen holen wollten, würden sie von englischen Offizieren mit dem Revolver zurückgetrieben. Ein hungriger Magen und die grauliche Kälte — na ich danke! Belgier, Franzosen und Engländer haben Flandern sehr vermisst. Direkt hinter uns liegt der Ort W. In demselben ist kein Haus, keine Scheune, kein Stall mehr ganz. Wie mögen die Bewohner jammern und klagen, wenn sie ihre Heimat wiedersehen!“

• **Wie die „Magdeburg“ unterging.** Einer erblindenden Uebermacht sind unsere Auslandskreuzer bei den Falkland-Inseln nun erlegen. Auch wenn uns jede nähere Kunde, die von unseren Soldaten selbst ausgeht, fehlt, so wissen wir, daß sie bis zum letzten Atemzuge getreu ihre Pflicht erfüllt haben. Wie die deutschen Seemannner, wenn ein widriges Geschick sie übermächtig, bis zum bitteren Ende ausharren, das zeigen und gerade jetzt die Aufzeichnungen eines Augenzeugen vom Untergang der „Magdeburg“, die im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht werden. Die Schilderung erhält ihren besonderen Wert durch die zeitliche Genauigkeit, mit der alle Einzelheiten der Katastrophe festgehalten werden. „Es herrscht ein äußerst starker Nebel, auf 10 Meter Entfernung ist schon nichts mehr zu erkennen“, heißt es in dem Beginn der Aufzeichnungen, die dann fortfahren: „12 Uhr 14 Min.: Unser Schiff bekommt fünfmal hintereinander jedesmal einen suchbaren Stoß, der das ganze Schiff erzittern macht. Wir arbeiten fieberhaft, um freizukommen. Unser Begleitschiff ist in dem starken Nebel gänzlich außer Sicht, sucht und vermisst. Auch das Torpedoboot war nirgendwo zu sehen. An eine Benutzung unserer drahtlosen Apparate ist nicht zu denken, da die Telegramme sicher von feindlicher Seite aufgefangen und die Gegner herbeiführen würden. 12 Uhr 30 Min.: Wir loten und stellen fest, daß wir auf Steinboden aufgefahren sind. 12 Uhr 51 Min.: Der Nebel lichtet sich rechtsseitig etwas. Unser Torpedoboot kommt heran. Versucht uns mit voller Kraft abzuschleppen. Vergeblich. Wir arbeiten mit äußerster Kraft rückwärts, unmöglich, loszukommen. 1 Uhr 40 Min.: Wir sitzen immer noch fest. 2 Uhr 10 Min.: Der Nebel lichtet sich mehr und mehr. Wir erblicken etwa 300 Meter von uns entfernt Land. Ganz dicht daneben befindet sich die russische Signalstation. 2 Uhr 15 Min.: Wir müssen jetzt äußerst schnell handeln, denn es ist unabweislich, daß wir bemerkt und weitergemeldet werden. Wir müssen damit rechnen, daß in kurzer Zeit erhebliche feindliche Streitkräfte, wenn nicht ein ganzes Geschwader, erscheinen werden. 2 Uhr 30 Min.: Aller Ballast wird über Bord geworfen, alle entbehrlichen und unentbehrlichen Teile, wie eiserne Türen, Lische, Proviant, Metalle, Werkzeuge... alles über Bord. Wir hoffen durch diese Erleichterung des Schiffes flott zu kommen. Vergeblich. Wir arbeiten mit voller Kraft rückwärts, das Torpedoboot arbeitet mit äußerster Anstrengung. 3 Uhr 10 Min.: Umsonst, wir kommen nicht von der Stelle. 3 Uhr 37 Min.: Nichts Neues, wir sitzen immer noch wie festgenagelt. 4 Uhr 10 Min.: Die feindlichen Kräfte werden gesichtet. Jetzt kann der Tanz losgehen. 4 Uhr 30 Min.: Klar zum Gesicht. Wir bekommen Feuer von der „biden Pallaba“. Wir erwidern das Feuer kräftig. Hier und drüben gibt es Verwundete. 5 Uhr 10 Min.: Wir haben acht Verwundete. Wir bekommen Gewehrfeuer von der „biden Pallaba“. Man will dort drüben wahrscheinlich unser Schiff möglichst unterseht in die Hände bekommen. 5 Uhr 58 Min.: Es wird beschossen, das Schiff zu sprengen, damit es nicht in die feindlichen Hände gerät und wieder dort gegen uns Verwendung finden kann. — Die Uebermacht wird immer härter, wir dienen in unserer unbeweglichen Lage gewissermaßen als Bielschilde. Das Torpedoboot wird von unserer Absicht verständigt. 6 Uhr 57 Min.:

Alle Mann achter über Bord springen in die Boote, Rettungsgeräte, Flöße. 7 Uhr 00 Min.: Sprengkörper gelegt. Meldung. „In dieser Stelle hören in den Aufzeichnungen die Zeitangaben auf. Die Schilderung fährt fort: „Kommandant bleibt als letzter an Bord... gehe auf ihn zu... werdet sich ab, geht zum Geschütz... Feuer... feuert!... haben das Schiff verlassen unter Hurrarufen auf Se. Majestät den Kaiser und unser Schiff „Magdeburg“. Flottenlied. Die Explosionen finden genau nach der ausgerechneten Zeit dreimal hintereinander mit furchtbarem Krachen programmäßig statt. Der Nebel lichtet sich etwas. Unser Schiff neigt sich etwas zur Seite; wir sehen es mit Behmut aus einiger Entfernung. Das Torpedoboot kommt dicht heran, um die Mannschaften aufzunehmen, wird von drüben mit einem mörderischen Granatenhagel überschüttet, kammert uns nicht... die Aeris schleichen miserabel. Wir haben alle Verwundeten, 15 Mann, glücklich bergen können. Die Verwundeten werden in der Offiziersmesse niedergelegt und behandelt. Wir feuern unentwegt; es ist schwierig, aus dem Bereich des feindlichen Feuers, das jetzt seine ganze Wut auf uns richtet, zu gelangen. Ein Schuß trifft eine unserer Turbinen; wir können nur noch mit halber Geschwindigkeit fahren. Wieder macht sich der Nebel bemerkbar. Wir feuern. — Ein zweiter Schuß trifft die Offiziersmesse und zerschmettert unsere armen Kameraden. — Ihre ihrem Andenken, die den Selbsttod fürs Vaterland starben! Wir feuern unausgesetzt, die zerstörte Turbine hindert uns sehr an den Operationen. Der Nebel wird dichter, das bedeutet unsere Rettung. Die feindlichen Schiffe erkennen diese Gefahr und versuchen durch heftiges Feuer uns ungeschädlich zu machen, es gelingt ihnen nicht. Gegen 8 Uhr: Der Nebel ist undurchdringlich; durch einige geschickte Manöver gelangen wir aus dem Bereich des feindlichen Feuers und entkommen mit möglicher Geschwindigkeit. Der Nebel, der uns unser braves Schiff kostete, ist jetzt unser Retter. — Aber auch der Feind hat keinen Nutzen davon...“

• **Ein kleiner Deutschlandfreund.** Daß es unter den Franzosen auch deutschfreundlich gesinnte Elemente gibt, beweist eine Postkarte, die ein kleiner Franzose dem Eltern eines Feldwebels, der in Frankreich bei den Offizieren eines kleinen Franzmannes in Quartier liegt und in Posen beheimatet ist, dorthin geschrieben hat. Die Karte lautet: „Pol. N. N.“ zufolge in Uebersetzung folgendermaßen: „Lieber Freund! Dein Vater logiert hier, mit R. Schubert, Mink, Frger. Viel Vergnügen. Sie essen zusammen. Vor unserm Dorfe feuern sie Kanonen ab. Ich habe große Furcht vor den Kanonen gehabt. Ich gehe nicht zur Schule, unser Lehrer ist als Soldat im Felde. Die (deutschen) Soldaten vom 46. sind gut, Herr Frger gilt als unser Großpapa. Dein Vater ist sehr gut zu uns. Aufrichtige Grüße von meiner Mutter, meiner Schwester und Deinem Renee Legier. Antworte mir.“

Wasserkände.

Datum	G i b e									
	Sub- weis	Jer- linge lau	Eger Lau	Neu- alg	Bar- duby	Mel- nil	Beit- merig	Kuf- fig	Dres- ben	Ries
16.	12	10	12	8	51	7	8	28	119	51
17.	12	26	2	0	50	3	7	26	122	21

Besuchs-Karten

(Visitenkarten) sind nicht nur für junge Damen und Herren ein vornehmes Weihnachtsgeschenk, sondern man bereitet auch denen eine Freude, deren Bestand durch neue ergänzt werden muß. —

Wir empfehlen uns zu sauberster Anfertigung. :

Buchdruckerei

Langer & Winterlich
(Rieser Tageblatt)

Riesa
nur Goethestraße 59.